

## Täubchens Hochzeitsreise von Leo Löwenthal

*Kurzfassung der Geschichte:*

*Täubchen ist die Tochter von Leyser, einem Bernburger Weber. Die Familie lebte – wie viele ärmere jüdische Familien – vom Leben als Hausierer. Die zu Hause hergestellten Textilwaren wurden von den beiden älteren Kindern auf sonntäglichen Rundgängen in den umliegenden Dörfern verkauft.*

*Auf einem ihrer Rundgänge lernt Täubchen Laib-Nooßen, einen Jungen aus Gröbzig, kennen. Aus der Bekanntschaft wird Liebe, und schließlich kommt es zur Hochzeit.*

*Die Geschichte von Löwenthal erzählt das Kennenlernen der beiden Jugendlichen sowie den Fußweg von Bernburg nach Gröbzig in der großen sommerlichen Hitze direkt nach der Hochzeit. Auf dem Weg sinniert das junge Ehepaar über sein gemeinsames Leben, Vergangenheit und Zukunft. Ihr Bruder, der sie ein Stück begleitet hat, verabschiedet sich und kündigt an, nach Berlin zu ziehen. Am Ende kommen sie in Gröbzig an, und Täubchen entdeckt mit Freude, welch schönes neues Zuhause sie nun bewohnt.*

*Leo Löwenthal (1855–1925) war ein jüdischer Dichter und Schriftsteller aus Gröbzig, der in seinen Geschichten manchmal das Alltägliche und manchmal auch das Besondere in der Stadt beschreibt.*

### Die zu illustrierenden Textausschnitte

*Freie Wahl, bitte min. 2 Textausschnitte illustrieren*

#### I. Das Treffen:

[...] Daß der damals noch ungepflasterte Weg nach Sixdorf aufgeweichter denn je, braucht nicht erwähnt zu werden. Daß die fußbreiten Gräseränder zu beiden Seiten des Straßengrabens schlüpfrig bis zur Unmöglichkeit, setzt jeder Naturkundige vor.

Ich war von jeher ein wenig abergläubisch und behauptete heute noch, daß neckische Geister die Hand im Spiele hatten, als beide Tragbänder plötzlich rissen, der inhaltreiche Korb treulos seinen Platz verließ, ein gellendes „Himmlischer Vater!“ die Luft durchzitterte und die beklagenswerte Trägerin in den Straßengraben rutschte.

„Himmlischer Vater!“ ertönte es zum zweitenmale und ein fragendes „was is das jetzt??“ als hilfsbereites Echo von der anderen Seite der Straße.

Grundgütiger! War das eine Situation! Da saß nun das beklagenswerte, über und über errötende Mädchen, umgeben von Tragkorb, zwei Rollen Handtüchern, einem Stück Linnen, der zerbrochenen Elle inmitten des nassen Grabens und oben am Rande des Weges der herbei geeilte Ritter, nicht um –

wie in schönen Liedern und Sagen zur Befreiung der gefesselten Maid einen Kampf mit dem Lindwurm aufzunehmen, sondern dem entgleiten, sich Hüften und Knie streichenden weiblichen „Medinegeier“<sup>1</sup> hilfreich die rettende Hand zu reichen.

„Ja ja ... der Regen!“ bemerkte mitleidig der lang aufgeschossene Jüngling und ließ sein mitgeführtes Geschäft, eine mit Hosenträgern, baumwollenen Taschentüchern und Chemisettes<sup>2</sup> angefüllte blaue Tuchhülle vom Rücken auf den Grabenrand fallen; „'s is kei Wunder, wenn der Mensch de Balance verliert“ un sich – man soll sagen – edle Organe quetscht. ... Tut's weh??“

„Ah Gott ... der Schreck!“ flüsterte das bestürzte Mädchen und erhob sich langsam von der nasskalten Lagerstatt.

„Kann's merr denken“, erwiderte nickend der Lange. „So ä plötzlicher Rutsch, nu möglicherweise a geschunden Bein ... hoppla!“ unterbrach er sich selbst, ergriff beherzt beide Hände der Gestürzten und zog sie mit kräftigem Ruck zu sich empor.

„Mein schönes Linnen!“ jammerte tränenden Auges das arme Kind. „Meine Handtücher ... die Elle...“

Der Jüngling hatte sich bereits gebückt, hob die angefeuchteten Rollen empor, betrachtete prüfend alle Außenlagen, erwiderte beruhigend: „'s is doch Waschware“ und setzte lächelnd „Seife reinigt kosher and treife“ hinzu.

## II. Neugierige Nachbarn beim Abschied

[...] Gesungen hatte man nicht; aber geschluchzt im ganzen kleinen Hause, als am Morgen nach der Festfeier die Hochzeitsreise begann. In der Kahnsgasse herrschte ein wildes, revolutionäres Durcheinander. Alle Fenster waren dicht besetzt. Ehe sie ihren vorteilhaften Beobachtungspatzt preisgab, ließ Frau Ester Wallmann die gefüllte Milz lieber zweimal platzen. Und wenn der alte Chaim Salomon noch so wetterte und mit den Armen durch die Luft in fuchtelte – im Ofen lief die Milch aus dem Topfe and vermischte sich mit den Düften eines angebrannten Kartoffelpuffers – Frau Jittel Salomon flatterte zu dreiviertel ihrer Existenz wie eine schwarzgraue Flagge aus dem Fenster, denn vor Leysers Hause umarmte Täubchen soeben Rochel und Liebe<sup>3</sup>, das sieht man in Bernburg nicht alle Tage. Chaims Noos ist nicht verwöhnt, und was der Wallmännern recht, ist ihr billig... hier ward sie in

---

<sup>1</sup> Das Wort stammt aus dem Jiddischen und bedeutet „Landhausierer“, also einen Händler, der von Ort zu Ort zieht. Hausierer handelten meist mit Artikeln, die in ländlichen Gegenden nicht erhältlich waren und auch nicht selbst hergestellt werden konnten. Aufgrund beruflicher Einschränkungen waren viele ärmere Juden Hausierer.

<sup>2</sup> Chemisette ist ein Blusen- oder Hemdeinsatz, der anstelle eines kompletten Hemdes unter Jacken oder Kleider gezogen werden konnte bzw. bereits von vornherein in Damenkleidern oder Männeranzügen eingenäht ist.

<sup>3</sup> Leyser ist der Vater, Täubchen, Rochel und Liebe sind seine Töchter. Täubchen ist die Braut, die gerade geheiratet hat und aus dem väterlichen Zuhause wegzieht.

ihren Combinationen unangenehm gestört, als gradüber, unter der Last der töchtereichen Familie Schmul [= Familie Salomon] das ganze Fensterkreuz plötzlich zusammen brach.

### III. Die Hochzeitschaise (Hochzeitskarre)

[...] Sie hatten Baalberge längst hinter sich, und bogen auf Sixdorf ein. Wo der von knorrigen Pflaumenbäumen umrahmte schmale Weg eine Biegung nach links macht, blieben sie stehen. [...]

Der junge Ehemann, rot wie Zinnober und keuchend unter der Last seiner Hochzeitschaise<sup>4</sup> hielt still, rückte die seitwärts hängenden Betten und Pakete wieder zurecht, und wischte sich ächzend mit dem Taschentuche die Schweißperlen von der Stirn. „Das heißt ä Chamieme<sup>5</sup>!“ flüsterte er erschöpft. „Oßer haben Daniel un die zwei Andern in Jeruschlajim so geschwitzt<sup>6</sup>, wie ich von Baalberge bis Sixdorf transperier<sup>7</sup>!“ [...] Nooßen [der junge Ehemann] nickte zustimmend und befrachtete sein kleines Gefährt mit dem letzten Wertzuwachs aus dem „Trousseau<sup>8</sup>“ der Gemahlin.

### IV. Die Ankunft im neuen Heim

[...] Laib Nooßen zog, was das Zeug halten wollte. Der hochzeitliche Wagen schien schwerer und schwerer zu werden; es ward ihm als ob die Ladung sich von Minute zu Minute verdoppele. Man bog mit dem Gefährt um die erste Ecke rechts, und hielt vor dem fünften kleinen Häuschen erschöpft und schweratmend still.

„Un hier... sei willkommen! Hier biste derrheim... endlich derrheim!“

Laib Nooßen öffnete vermittle des Schlüssels das alte Haustürchen, führte sein junges Weib in die Wohnstube, und überließ es allen überwältigenden Gefühlen, die beim Anblick der ungeahnten Pracht ungehemmt auf sie einstürmten, indeß er hinaus eilte um sein hochzeitliches Gut vom Wagen herunter in Sicherheit zu bringen.

---

<sup>4</sup> Chaise, bedeutet Kutsche bzw. abwertend: Fahrzeug nicht ganz passender Art.

<sup>5</sup> Chamieme ist das jiddische Wort für „Hitze“.

<sup>6</sup> Wahrscheinlich ist es eine Andeutung an die biblische Geschichte „drei Männer im Feuerofen“, siehe Daniel 3,1-97. Allerdings sind hier zwei faktische Fehler eingeschlichen, es war nicht Daniel, sondern Schadrach, Mischach und Abed-Nego. Das Ereignis fand nicht in Jerusalem (Jeruschlajim ist die hebräische Aussprache), sondern in der Gefangenschaft in Babylon statt.

<sup>7</sup> Transperieren bedeutet schwitzen.

<sup>8</sup> „Aussteuer, Mitgift“ auf Französisch.

## V. Täubchen mit ihrem Enkelkind

[...] Vor der Haustür des unscheinbarsten und kleinsten Häuschens zu Gröbzig hockt ein altes, runzliges Weiblein, ihr zu Füßen das sechsjährige Enkelkind. Und mit leiser, wispernder Stimme erzählt sie dem aufhorchenden Knaben von den Tagen der entschwundenen Jugend, wie sie einst gefreit, vom großen Bruder begleitet, und vom geliebten Gatten so wonniglich heimgeführt ward. Und der Knabe (er ist Schreiber dieser kleinen Erzählung, das alte Runzelweiblein seine Großmutter) lauscht andachtsvoll den Worten der gebrechlichen Erzählerin. Denn sie berichtet langsam und leis´ von allem, was sich begeben; von Noote, wie sie ihn vor sich gesehen dort den an der Biegung des Weges, als sie zu Dreien die Hochzeitsfahrt begonnen, und er die Mütze geschwenkt beim Abschiedsgruße, dem letzten den sie von ihm erhalten .....